

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag des C. Meckischen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Druckfläche
oder deren Raum 20 g.
außerhalb des Bezirkes
25 g. bei Anstaltsverteilung
durch die Geschäftsstelle
30 g. extra.
Reklamereisen 50 g.
Bei größeren Aufträgen
entsprechend, wobei der in
Falle des Nachdruckes
hinzu tritt.
Schluss der Anzeigen-
annahme 4 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4.
Für alle Aufträge wird
keinerlei Gewähr abge-
nommen.

Bezugspreis:
Jahrespreis 3.30 Durch die
Post im Orts- und Ober-
amts-Verkehr 3.30,
in sonstigen inländischen
Verkehr 3.40 und 30 g.
postbefreiend.
Bestellungen nehmen alle
Poststellen in Neuenbürg
an, indem die Anträge
jederzeit entgegen.
Strom Nr. 24 bei
der Oberamts-Sportasse
Neuenbürg.

Nr. 179. Neuenbürg, Dienstag den 5. August 1919. 77. Jahrgang.

Mehr Bauernland.

Wenn in diesen Tagen soviel über Sozialisierung, auch der des Grund und Bodens geschrieben wird, so möchten wir auf eine Möglichkeit der sofortigen Beschaffung von Bauernland hinweisen. Die vielen Existenzen das Viehbesitzes in ihren bisherigen Gemeinden gestatten würde. Die demokratischen Abgeordneten Stad-Verlingen und Schief-Lüdingen kamen hierauf in der Sitzung des müritenbergschen Landtags vom 24. Juli zu sprechen und führte dieser etwa aus:

Ich möchte hier noch ein anderes Moment betonen. In einer größeren Anzahl von Gemeinden ist der Wunsch laut geworden, kleiner staatliche Waldstücke, die keltartig sich in die Markung hineinziehen, vom Staat käuflich oder pachtweise zu erwerben, um sie zu roden und zu landwirtschaftlichen Zwecken zu benutzen. Ich glaube, daß dieser Wunsch der kleinen Gemeinden voll und ganz berechtigt ist. Es ist mir in meinem Bezirk ein Fall bekannt, wo eine kleine Gemeinde notgedrungen etwas mehr Land haben muß, um ihre Bevölkerung nicht zum Auswandern oeranlassen zu müssen. Industrie gibt es in dieser Gemeinde nicht, und so ist sie darauf angewiesen, ihre Bürger in den landwirtschaftlichen Betrieben zu beschäftigen. Nun sind aber eine ganze Reihe junger Bürger wieder aus dem Kriege zurückgekehrt, die jetzt auch einen selbständigen Haushalt gründen wollen. Land kann man aber nur kaufen, wenn die Forstdirektion dasjenige Gelände, das wohl abgegeben werden könnte, auch abgibt. Es ist dort ein Streifen Landes, der keltartig sich in die Markung hineinzieht, ein Streifen Land, das zum Teil aus Weideland besteht, aus Weideland, welches die Forstdirektion schon anderweitig, nämlich an die Gutsverwaltung, verpachtet hat. Aber auch die Gutsverwaltung braucht dieses Gelände nicht, sondern sie gibt es jedes Jahr wieder in Pacht, indem sie das Gras an die Bürger der umliegenden Gemeinden verpachtet. Es handelt sich dort noch um ein Stückchen Land, das, wie ein Forstbeamter versichert hat, sich landwirtschaftlich nicht mehr rentiert, weil es nicht mit dem besten Holz bestanden ist. Ein solches Stückchen Land — es handelt sich um etwa 20 Hektar — konnte nach meiner Auffassung einer solchen Gemeinde, wenn sie, wie in diesem Fall, hauptsächlich kleine Landwirte beherbergt, ganz gut pachtweise überlassen werden. Dadurch würde nicht nur mehr Holz anfallen, sondern dadurch wäre es dieser Gemeinde auch möglich, mehr aus dem Boden herauszuholen, als dies unter den jetzigen Umständen der Fall ist.

Ich erlaube mir, die Forstverwaltung dringend zu bitten, solchen Geländen von Gemeinden, wo es sich ja gerade um kleinerer Bürger handelt, die so bekanntlich sehr schwer zu arbeiten haben und die noch die Arbeitsfreudigkeit haben, die wir sonst so oft vermissen müssen, daß man diesen Reuten entgegenkommt und daß man ihre Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt.

Der Abg. Schief fügte dem hinzu:
Gegenüber den Ausführungen des Herrn Finanzministers auf die Anfrage meines Freundes Stad darf ich noch darauf hinweisen, daß zur Zeit in unserem Volke ein ungeheurer Landhunger besteht und daß auch die Notwendigkeit vorliegt, Rücklicht zu nehmen auf die vielen, namentlich kleinen Existenzen, die jetzt, nachdem sie sich doch vielfach in ihrem bisherigen Berufe nicht mehr voll beschaffen können, vor die Frage gestellt sind, wie sie künftig ihr Leben gestalten sollen. Da muß auch die Forstverwaltung weitestgehend entgegenkommen. Aus den Ausführungen des Herrn Finanzministers klang ein Unterton heraus, von dem ich glaube, daß er nicht zu stark von seinem Nebenherer zu rechten, dem Herr Forstdirektor, beeinflusst sein möchte. (Sehr richtig.) Dem gegenüber darf ich feststellen: Es ist notwendig, daß man in diesem Zeitpunkt, wo durch Beantwortung der Frage, ob sie mehr landwirtschaftliche Fläche bekommen können oder nicht, über das Schicksal sehr vielen Familien in unserem Lande entschieden wird, daß man also da die forstwirtschaftlichen Rücksichten zurückstellt. Das kann man umso eher, als bei 40- bis 50-jährigem Holzbestand, wo dem Herr Finanzminister gesprochen hat, im jetzigen Augenblick ein solcher Preis erzielt wird, daß er kaum viel größer sein kann, auch wenn man das Holz noch Jahrzehntelang noch im Holz. (Sehr richtig.) Es ist in dieser ganzen Frage notwendig, vorwiegend die allgemeinen, die volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte und nicht die forstwirtschaftlichen Interessen zum Wort kommen zu lassen." (Lebhafter Beifall.)

Deutschland.

Stuttgart, 4. August. Zu den übertriebenen Forderungen der Stuttgarter Reichsstandsarbeiter: 3 Mark Stundenlohn, monatliche Gehälter von 30 bezw. 50 Mark, einmalige Teuerungszulage von 60 bezw. 500 Mark usw. fragte die „Schwäbische Tagwacht“ in der Nummer vom 1. August mit Recht:

Wenn das ganze Heer der Staats- und Gemeindebeamten und Angestellten dieselben Forderungen stellt, wie hoch möchte der Einzelverdienst ausfallen? Wie hoch käme der ganze Lebensbedarf an Wohnung, Bekleidung und Ernährung, wenn auch die Arbeiter und Angestellten in Handwerk, Handel und Industrie daselbe verlangen?

Der „Beobachter“ bemerkt dazu: Nachdem Reich, Staat und Gemeinde unter Aufwendung beträchtlicher Mittel eine wesentliche Erleichterung der Auslandsbeschaffung ermöglicht, muß es mit diesen waltigen Lohnforderungen ein Ende haben. Keine Gemeinde, geschweige denn eine bis ins Mark erschütterte Volkswirtschaft könnte eine derartige Doppelbelastung auch nur kurze Zeit verkraften. Wenn die sozialdemokratischen Führer sämtlicher Schichten ihre Leute noch in der Hand haben, dann ist es höchste Zeit, daß sie all ihren Einfluß ausbieten, die alles überflutende Forderungsbewegung zurückzudämmen und sie in ein Fahrwasser zu lenken, das unser Wirtschaft nicht länger mehr zu erdbebende

Stetigkeit wenigstens auf diesem Gebiete verleiht. Aber freilich! Auf jedem Zweig der diegestaltigen Arbeitsnotwendigkeiten liegen immer ein paar Leute, die selbst nicht mehr arbeiten wollen, sondern lediglich davon leben, daß sie die einzelnen Arbeiterkreise nicht zur Ruhe kommen lassen, sondern sie zu immer weiteren Forderungen aufstacheln. Ob die Arbeiterschaft selbst nicht endlich das Gefährliche dieses Parasitentums einseht?

Berlin, 4. August. Zum Rücktritt des Gesandten von Rosenberg, des Leiters der politischen Abteilung im Auswärtigen Amte, wird nach der „Deutschen Tageszeitung“ in Weimar in unterrichteten Kreisen offen erklärt, daß sein Rücktritt im unmittelbaren Zusammenhang mit den Erzbergerischen Enthüllungen steht. Er scheidet aus dem Reichsdienst, weil er sich außerhalb steht, die Darstellungen Erzbergers über die Vorgänge vom September 1917 amtlich zu deden.

Keine Einziehung der Banknoten.

Berlin, 4. August. Nach einer Meldung der „Berliner Börsenzeitung“ aus Weimar ist der Plan der Einziehung der Banknoten ausgegeben. Es hat sich tatsächlich als unmöglich herausgestellt, die ungeheure Zahl der im Umlauf befindlichen Kassenscheine und Noten zu erfassen. Damit fällt der wesentliche Teil des Vermögensumschlagprogramms zusammen. Ob man nun noch darauf beharrt, auch die Börsenpapiere abzustempeln zu lassen, erscheint fraglich. („Auf dem Dache sitzt ein Greis...“ fügt der „Beobachter“ mit nicht unbedeutender Satire hinzu.)

Der Gesetzentwurf über die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft.

Berlin, 2. August. In dem der Rationalisierung zugewandenen Entwurf eines Gesetzes betr. die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft heißt es u. a.: Das Reich verpflichtet sich, gegen angemessene Entschädigung zu übernehmen:

1. Anlagen, welche zur Fortleitung von elektrischer Energie in einer Spannung von 50 000 Volt und mehr bestimmt sind und zur Verbindung mehrerer Kraftwerke dienen.
2. Anlagen zur Erzeugung elektrischer Energie (Elektrizitätswerke) mit einer installierten Nennleistung von 5000 Kilowatt und mehr, welche im Eigentum privater Unternehmer stehen und nicht ganz überwiegend zur Erzeugung elektrischer Energie für eigene Betriebe dienen.
3. Privaten Unternehmern zustehende Rechte zur Ausnutzung von Wasserkräften zur Erzeugung elektrischer Energie mit einer Leistungsfähigkeit von 5000 Kilowatt und mehr, welche nicht ganz überwiegend zur Erzeugung elektrischer Energie für eigene Betriebe bestimmt sind, einschließlich des Eigentums an den in Ausübung dieser Rechte errichteten Anlagen und des Rechts auf Benutzung technischer Anlagen.

Auf Antrag eines Landes ist das Reich verpflichtet, dessen beim Inkrafttreten des Gesetzes bestehenden oder in Ausführung begriffenen staatlichen Leistungsanlagen zu übernehmen. Nach § 3 gehen bei Übernahme der genannten Anlagen und Rechte die auf sie bezüglichen Rechte und Pflichten der bisherigen Eigentümer und Berechtigten gegenüber Dritten auf das Reich über. Den Berechtigten ist eine angemessene Entschädigung zu gewähren. Sie soll in der Regel in einer Beteiligung an den übernommenen Anlagen und Anlagen bestehen. § 7 führt aus, daß, wenn eine vertragliche Vereinbarung zwischen den Beteiligten über die Übernahme und Einbringung der Anlagen und Rechte nicht zustande kommt, ein Schiedsgericht entscheidet. Nach § 15 hat das Reich zur Ausführung eigener Leistungsanlagen innerhalb eines Landes die Landesbehörden zu hören.

Zur beratenden Mitwirkung bei Angelegenheiten der Reichs-Elektrizitätswirtschaft errichtet die Reichsregierung mit Zustimmung des Staatsrats einen Beirat, in welchem die Länder Sitz und Stimme haben (§ 16). Nach § 29 wird dem Reichsfinanzminister für die Durchführung des Gesetzes ein Geldbetrag bis zu einer Milliarde Mark zur Verfügung gestellt.

In der Begründung wird ausgeführt, daß die Elektrizitätswirtschaft im Sinne des § 2 des Sozialisierungsgesetzes vom 23. März 1919 als sozialisierungsreif angesehen werden muß. Die Zerstückelung in zahlreiche Einzelunternehmungen — zur Zeit bestehen in Deutschland über 4000 Elektrizitätswerke — hat vielfach zur Entstehung unwirtschaftlicher Werke geführt. Für die künftige deutsche Wirtschaft muß mit einem großen Kohlenmangel gerechnet werden, weshalb dringend geboten ist, zur Energiewirtschaft Deutschlands in weit stärkerem Umfange als bisher die Wasserkräfte heranzuziehen.

Was Scheidemann weiß.

Berlin, 2. August. Im „Vormärts“ veröffentlicht Philipp Scheidemann unter der Überschrift „Aus kritischen Tagen“ einige Aufzeichnungen über die August- und Septembertage des Jahres 1917, ohne dabei wesentlich Neues an den Tag zu fördern. Unter dem 6. August notiert er: „Die Befreiung des Mathias“. Der gestrige Tag wird zu den bedeutendsten zählen, die wir bisher in Hauptansatz während der Kriegszeit erlebt haben. Erzberger hat sich zu der Auffassung bekannt, die meine Freunde und ich vertreten: Wir müssen unter allen Umständen Frieden zu schließen suchen. Im Laufe des Tages treten dann schon Vertreter der Sozialdemokratie, des Zentrums, der Fortschrittler und der Nationalliberalen zu Beratungen zusammen. Es bestand grundsätzliche Übereinstimmung darin, daß eine gemeinsame Friedenserklärung versucht werden müsse.

Unter dem 9. August heißt es: Erzberger berichtete folgendes: Der Kriegsminister von Eitel hat Hindenburg und Ludendorff telefonisch nach Berlin berufen; ihre Anwesenheit sei erforderlich, weil sich in Berlin merkwürdige Dinge abspielten. Bethmann bekam Wind von der Sache. Es ließ den Kaiser, der ebenfalls

nach Berlin kam, schon aus dem Bahnhof abfangen und sofort zu sich dirigieren. Damit hatte er schon gesiegt. Er fragte den Kaiser, was die beiden Heerführer hier wollten, der Reichstag habe keinerlei Differenzen mit der Heeresleitung; was an politischen Meinungsverschiedenheiten vorhanden sei, gehe ihn an, nicht aber die beiden. Der Kaiser hat daraufhin Hindenburg und Ludendorff sofort wieder weggeschickt.

Scheidemann kommt dann auf die Sitzung des Siebenerausschusses vom 28. August 1917 zu sprechen, in der Herr von Kühlmann Angaben machte über die Zwischennote an den Papst und über einen Besuch bei Herrn von Kühlmann am 9. September 1917 auf dessen telephonische Einladung. Darüber berichtet Scheidemann besonders eingehend. Es seien daraus folgende Äußerungen Kühlmanns wiedergegeben: „Ich will Ihnen absolut Vertrauen spenden; Sie werden sich in 3 oder 4 Wochen an diesen Sonntag vormittag, an dem Sie bei mir auf diesem roten Sofa saßen, sehr deutlich erinnern; bis dahin sind nämlich, wie ich Ihnen bestimmt versichern kann, Verhandlungen zwischen England und uns über die belgische Frage im Gange. Sie werden zugeben, daß unter diesen Umständen es doch wirklich eine Torheit wäre, die Verhandlungen unmöglich zu machen dadurch, daß wir in der Antwort an den Papst aller Welt sagen, worüber wir uns unterhalten wollen. Dieser Unterhaltung wäre von vornherein der Boden entzogen, wenn die Antwort sie überflüssig macht.“ Scheidemann schließt dann seinen Rückblick: „Der endgültige Wortlaut der Antwort an den Papst ist aller Welt bekannt. Als ich Herrn von Kühlmann gelegentlich an das rote Sofa erinnerte und nach den englischen Verhandlungen fragte, zuckte er die Achseln.“

Wahnsinnige Forderungen.

Die Reichsregierung wendet Milliarden an, um der Bevölkerung billigere Lebensmittel zugänglich zu machen und auch die Preise für die Bekleidung zu ermäßigen. Sie fördert alle Bestrebungen, die eine wirtschaftliche Besserung der Lage der Arbeiterschaft ermöglichen könnten. Sie hat die Betriebsräte sanktioniert, drängt Arbeitnehmer und Arbeitgeber zum Abschluß von Tarifgemeinschaften, mit einem Wort: sie nimmt sich der Arbeiterschaft nach jeder Richtung hin an; viele Hunderttausende von kleinen Beamten und Lehrern, von Handwerkern und Gewerbetreibenden sind heute viel schlimmer daran, als Millionen von Arbeitern. Alles umsonst! Die Hitze der Sozialisten hat in der Arbeiterschaft schon so verberend gewirkt, daß immer neue wahnsinnige Lohnforderungen der einzige Erfolg der Bemühungen der Regierung zu sein scheinen. So schreibt man der „Täglichen Rundschau“:

Seit dem 20. ds. Mts. sind die Vertreter der von dem Berliner Holzpläher in den Ausland getreten, nachdem die von dem Transportarbeiter-Verband gestellten Forderungen vom Arbeitgeberverband abgelehnt worden sind. Nach diesen Forderungen würde der jährliche Verdienst eines Vertretertragers ausmachen:

für 100 Arbeitstage in Akkord zu 80 .k	8 000 .k
für 200 Arbeitstage in Lohn zu 24 .k	4 800 .k
	zusammen 12 800 .k

Rach dem Angebot der Arbeitgeber wird der Jahresverdienst betragen:

für 100 Arbeitstage in Akkord zu 44 .k	4 400 .k
für 200 Arbeitstage in Lohn zu 20 .k	4 000 .k
	zusammen 8 400 .k

Auf den Plätzen, wo kein Akkord gearbeitet wird, würde nach dem Angebot der Arbeitgeber der Jahresverdienst 6240 .k betragen. Daß die Arbeiter mit diesem Verdienst auskommen können, ist wohl nicht zu bezweifeln, doch erklärte bei den Verhandlungen ein Wortführer, daß das Ziel ein wöchentliches Verdienst von 300 Mark sei.

Wir sind die Leuten, die den Arbeitern eine angemessene Bewertung ihrer Arbeitskraft verwehren wissen mochten. Aber solche Forderungen müssen einfach als wahnsinnig bezeichnet werden.

Das Allheilmittel.

„Die Verwirrung in ganz Deutschland ist grenzenlos. Ein Chaos, wie es die Weltgeschichte noch nicht gesehen! Wie in einem Körper, dessen Säfte verdorben sind, überall Geschwüre aufbrechen, so folgt in Deutschland dem blutigen Niederwerfen einer Revolulle die Revolulle an anderen Orten. Dadurch steigt die Verleumdung, just die Moral noch tiefer.“ So beginnt — recht treffend — ein Flugblatt, mit dem sich die Unabhängige sozialdemokratische Partei Deutschlands „an die klassenbewußte Arbeiterschaft Deutschlands“ wendet. Als Allheilmittel aber gegen diese Verleumdung und dieses Chaos empfiehlt der Aufruf die Diktatur des Proletariats, zu der sich die unabhängige Sozialdemokratie auf ihrem letzten Parteitag offen bekannt hat.

„Was ist die Diktatur des Proletariats?“ heißt es in dem Flugblatt. Als Antwort wird auf das Wort Wily. Liebnecks im Januar 1895 hingewiesen, das er an die Vertreter der bürgerlichen Parteien im deutschen Reichstag richtete: „Ich nenne Diktatur, wenn eine Gesellschaftsklasse die Gesetzgebung dazu benutzt, um die andere rechtslos zu machen.“

Das Flugblatt wirt dann der Mehrheitssozialdemokratie vor, daß sie die Massen beschwindelt, wenn sie mit den Schlagworten „Diktatur des Proletariats“, „Sportatus“ und „Bolschewismus“ gegen die unterirdische Bildarbeit der Revolutionäre Stimmung zu machen suche. Sie selber, die mehrheitssozialistischen Führer, und „Ihr, Ihr Männer von der deutigen Regierung, Ihr, Übert, Kooke und Genossen, Ihr löhet ja heute gar nicht auf den Ministerstufen, wenn Ihr selbst nicht mit uns jahrzehntelang in der Arbeiterschaft gewühlt hättet.“

Die Mehrheitssozialisten werden um eine trefflichere Entgegnung kaum in Verlegenheit sein. Sie werden darauf hinweisen, daß sie jahrzehntelang für das gleiche Recht für alle, für Freiheit,



Brüderlichkeit, für das gleiche, allgemeine und direkte Wahlrecht, für alle Staatsbürger beiderlei Geschlechts gekämpft, für Freiheit der Meinungsäußerung und gegen die Nachpolitik einzelner ihre Stimme erhoben hätten. Und sie werden ferner darauf hinweisen können, daß alle diese politischen Kampfordernungen heute, wo sie vernünftiger erscheinen, von den Unabhängigen für nichts erachtet und als lächerliche Unbedeutendheiten hingestellt werden. Sie werden darauf hinweisen können, daß die Rechtslosmachung einer Gesellschaft durch die andere an sich eine Sünde gegen den Geist des Sozialismus und der Demokratie bedeute, erst recht aber zu unhaltbaren Zuständen führen müsse, wenn diese Rechtslosmachung durch eine winzige Minderheit gegenüber der Volksmehrheit erzwungen würde.

Wie haben es nicht nötig, die Mehrheitssozialisten gegen kindische Flugblätter, wie es das vorliegende ist, zu verteidigen, wir wollen bloß darauf hinweisen, daß sich, äußerlich genommen, die Unabhängigen bei ihrer Propaganda in nichts unterscheiden von den radikalsten Kommunisten und Bolschewisten, die ihrerseits aber mit Berachtung auf die „Napperige, vertrocknete unabhängige Gesellschaft“ herabsehen, wie sich ein kommunistischer Redner vor kurzem in einer Versammlung ausdrückte. — Der erste Tag der Diktatur des Proletariats würde den Beginn einer Revolution zwischen Unabhängigen und Kommunisten bringen.

Ausland.

Zürich, 2. August. Die Streikleitung der Arbeiterunion hat der Regierung erklärt, die Arbeiter der Stadt Zürich würden im Generalstreik verharren, bis die Durchführung folgender Forderungen gesichert erscheint:

1. Sofortiger Preisabbau für sämtliche Lebens- und Bedarfsartikel.
2. Verhinderung jedes Höchstpreisausschlages.
3. Beschlagnahme von Stoffen und Schuhen.
4. Herabsetzung der Mietpreise und Rationierung der Wohnungen.

Der Züricher Regierungsrat reichte an den Bundesrat ein Gesuch um Entsendung von Truppen ein. In der Stadt ist der Straßenbahnverkehr eingestellt, ebenso der Autoverkehr. Einzelne Warenhäuser haben geschlossen.

Amsterdam, 4. August. Nach einer Meldung aus Paris hat der spanische Senat den Beitritt zum Völkerbund zugestimmt.

Konstantinopel, 4. August. Der Korrespondent des „New York Herald“ schreibt: Die Konzentration aller türkischen Armeen von über 100 000 Mann in Trapezunt (Kleinasien) gegen die englischen Truppen hat einigen Eindruck auf die Pariser Konferenz gemacht. Die türkische Frage ist in den letzten 2 Tagen wieder in ein gefährliches Stadium getreten. Die Konferenz drängt auf eine Erklärung, ob Amerika das Mandat über Konstantinopel und Anatolien übernehmen will. Die Lage wird in Paris als sehr ernst bezeichnet. Kamil Pascha, der sich Diktator der nationalen Verteidigung nennt, erklärte, mit ihm zur Verfügung stehenden Truppen die alliierten Truppen in Klein-Asien anzugreifen zu wollen. Die englischen Truppen sind dieser Hebertätigkeit gegenüber in Gefahr.

Von der internationalen Sozialistenkonferenz.

Zugera, 3. August. Am Samstag vormittag wurde die Konferenz mit einer Ansprache Hendersons eröffnet, in der dieser betonte, eine Hauptaufgabe sei, eine sofortige gründliche Revision des Friedensvertrages. Der erste Schritt des Völkerbundes, der gegenwärtig kaum mehr als das Werkzeug der siegreichen Koalition darstelle, müsse darauf gerichtet sein, sich wirtschaftlich zum Vorkämpfer der Welt zu machen, was nur möglich sei durch die Aufnahme aller Staaten in den Bund.

In der Nachmittags Sitzung forderten Tschin (Frankreich) und MacDonald (England) ein entschiedenes Vorgehen gegen die Entente-Regierungen. MacDonald sprach sich scharf gegen die Unterdrückung Volkswirtschaft durch die Entente aus. Wels (Deutschland), Mehrheitssozialist, betonte, daß der entscheidende Kampf gegen den Kapitalismus heute an Amerika und England übergegangen sei, da diese Länder sich im Besitz der Rohmaterialien befinden.

Zur Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen aus England.

Konstantinopel, 4. August. „Daily Mail“ meldet: Die ersten fünf Transportdampfer mit den deutschen Kriegsgefangenen verlassen am Donnerstag den englischen Hafen. Die Heimbeförderung der deutschen Kriegsgefangenen ist am Freitag früh endgültig vom Ministerrat beschlossen worden.

Zum Sturz der Budapest-Regierung.

Wien, 4. August. Aus Budapest wird dem „Volksblatt“ gemeldet: In den letzten 14 Tagen sind in Budapest noch etwa 100

Hinrichtungen vollzogen worden. Am Samstagabend konnten zum ersten Male wieder die politischen Klubs in Budapest zusammentreten. Die „Reichspost“ schreibt, daß die mehrmonatliche Räteherrschaft in Ungarn staatliche und private Werte von unzähligen Milliarden Kronen vernichtet hat.

Wien, 2. August. Tibor Szamely hat schon gestern die Flucht ergriffen und versucht, bei Wiener Neustadt die Grenze zu überschreiten, um nach Deutsch-Oesterreich zu gelangen. Er wurde von den Gendarmen erkannt und festgenommen. Dann hat Szamely sich durch einen Kopfschuß selbst getötet. Die Leiche wurde nach Wiener Neustadt gebracht. Aus Bruch an der Leiche ist die Mitteilung eingegangen, daß die rote Grenzpolizei durch bewaffnete Sozialisten und Grenzschutzsoldaten abgelöst wurde, die die Rotgardisten entwaffneten.

Bela Kun, der eine Aufenthaltserlaubnis für Deutsch-Oesterreich erhalten hatte, ist in Wien eingetroffen. Er wird in einem Internierungslager untergebracht und zur Verfügung der österreichischen Gerichte gehalten werden, falls die Alliierten seine Auslieferung durch Oesterreich beantragen, wofür Frankreich eintritt.

Zürich, 4. August. Der „Secolo“ meldet aus Paris: Die Alliierten beraten über den Plan, Budapest und damit Ungarn bis zum Abschluß des Friedens militärisch besetzen zu lassen. Der oberste Kriegsrat tritt am Dienstag zusammen.

Der Vormarsch der Rumänen.

Wien, 4. August. Die Rumänen haben in der Nacht vom Samstag zum Sonntag den Vormarsch auf Budapest fortgesetzt. Budapest wurde alarmiert. In der Stadt herrscht ungeheurer Aufregung. Am Mittwochabend haben die Rumänen 14 Kilometer vor Budapest. Eine italienische Militärmission begab sich an die Front, um die Einstellung des Vormarsches zu erwirken. Die ungarische Regierung hat die Entente ersucht, sie möge Budapest sofort mit eigenen Truppen besetzen. Die Entente-Kommission setzt ihre Bemühungen fort, aber die Rumänen, hinter denen General Franchek d'Espèray und die Szegediner Regierung zu stehen scheint, kümmern sich nicht um die Befehle der Entente.

Budapest, 4. August. Wie „Reparosa“ meldet, hat das rumänische Korpskommando die ungarische Heeresleitung dahin verständigt, daß eine rumänische Kommission zu Verhandlungen über einen Waffenstillstand nach Budapest geschickt worden sei. Die Regierung wird mit dieser sofort nach ihrer Ankunft die Waffenstillstandsverhandlungen aufnehmen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 2. August. Das Kirchenopfer für Bezweiler, Ob. Oberndorf, hat in diesem Kirchenbezirk den Betrag von 538,19 Mark ergeben. — Das nächste allgemeine Kirchenopfer ist auf Sonntag, den 14. September, anberaumt und ist für die Hinterbliebenen der Gefallenen, für die Gelangenen und für die Flüchtlinge und in die Heimat vertriebenen Zurückkehrenden bestimmt.

Neuenbürg, 2. August. Manchen Lesern unseres Heimatblattes dürfte es von Wert sein, eine Uebersicht über die Vorträge und Veranstaltungen vor Augen zu bekommen, die seit Erstellung des „G. v. Gemeindehauses“ hier durch freundschaftliches Zusammenwirken von nah und fern der Neuenbürger „Gemeinde“ geboten wurden. Ullrich Ueberschriften werden allerdings jetzt wehmütige Klänge wecken!

1912: 4. Febr. „Das neue Gelangbuch“ (Prälat D. von Hermann); 8. Sept. „Alkohol und Leistungsfähigkeit“ (Sekretär Felgentreu); 29. Sept. „Was ich im Orient erlebte“ (Stadtdirektor R. Paulus); 1. Dez. „J. H. Pestalozzi“ (Schulrat Baumann).

1913: 16. Febr. „Das Jahr 1812—13“ (Stadtpfarrer Sandberger); 21. Sept. „Die Wander am Tolon Meer“ (Stadtdirektor R. Paulus); 7. Dez. „Pfarrer Flattich“ (Schulrat Baumann).

1914: 18. Jan. „Orientmission“ mit Bildbüchern (Sekretär Klenke); 8. Febr. „Bilder aus Neuenbürgs Vergangenheit“ (Dekan Uhl); 8. März „Ein Lebensbild“ (Pfarrer Benz); 9. März „Baukreuzverein“ (Sekretär Kalble); 29. März „Jesus im Urteil der Gegenwart“ (Professor D. Heim); 17. Mai „Wie des Trinters Glend sich in Egen umwandelt“ (Sekretär Kollator); 28. Juni Musikalische Aufführung „Wohltätigkeitskonzert“, veranstaltet von Reallehrer Widmaier; 27. Sept. „Geistliche Strömungen in England vor dem Krieg“ (Repetent Leube); 1. Nov. „Was verbandt die Bibel Luther, und was verbandt die Kirche Luthers der Bibel?“ (Dekan Uhl).

Herren, welche deine Erfindungen bewerten, beschließen sich dir gegenüber einer übertriebenen, gleichartigen Höflichkeit, weil sie dein Geld gut brauchen können. Diese Schmeicheleien magst du nicht mehr erdulden, darum läßt du es an Erfindungen, dem Vermittler an Vertrautungen und lodenden Versprechungen nicht fehlen. Das ist in meinen Augen kein ernstes Streben, sondern Spielerei, kokettierender Dilettantismus.

„Du tust mir bitter unrecht, Mama“, entgegnete Trich mit zuckenden Lippen, der Himmel weiß, daß ich mich redlich bemühe, um einen Erfolg zu erreichen. Wenn mir dies bisher nicht gelungen ist, vielleicht nicht einmal gelingen wird, so ist es eben Schicksal. Ich bin doch kein Phantast, kein Simulant, sondern weiß, was ich will. Meine Ideen sind gut, die Ausführungen gleichfalls, aber irgendein unseliger Zufall bereitet mir jedesmal im letzten Moment den Erfolg. Entweder stellt es sich heraus, daß in Amerika fast genau dasselbe Modell bereits prämiert wurde, oder hier ist mir jemand zuvorgekommen, oder der Fabrikant, welcher bereit war, meine Neuerung einzuführen, verliert das Interesse daran. Bei Preisausstellungen kommen meine Erfindungen stets in engere Wahl, aber noch niemals haben die Herren Preisrichter mir einstimmig, oder wenigstens in der Wahrheit den Sieg zuerkannt. Wer mit seinen Bestrebungen nicht durchdringt, nichts erreicht, verfällt leicht dem Fluch der Lächerlichkeit. Das ist der Kain einer selbstschöpferischen Kraft.

„Du hast wohl die Mama mißverstanden, oder sie hat sich falsch ausgedrückt, mein Junge“, warf Hochfeld ein, jedenfalls ist es hier noch keinem eingefallen, an deinem ehrlichen Willen und zähen Fleiß zu zweifeln. Und doch ist es auch mein Wunsch, daß du diese Art Tätigkeit unterläßt und dich näherliegenden Interessen zuwendest. Deine Eltern, deine Braut haben Anspruch an deine Person. Du vernachlässigst uns alle. Und wenn nun doch einmal der Lohn für all deine Mühe ausbleibt, so ist es doch richtiger, du beschäftigst deine Bestrebungen dort, wo du auf Anerkennung hoffen darfst, in deiner Stellung. Die Herren wissen eine hervorragende Kraft sehr zu

1915: 10. Jan. „Kirche, Gemeinschaft, Sette“ (Dekan Uhl); 7. Febr. „Bilder aus Neuenbürgs Vergangenheit“ (Dekan Uhl); 14. Febr. „Ebenso, Schluß“ (Dekan Uhl); 9. März „Volksernährung in Kriegszeit“ (Frau Schacht Baumann); 14. März „Japan in Vergangenheit und Gegenwart“ (Stadtdirektor R. Paulus); 21. März „Reisebilder aus Rußland“ (Professor D. Heim); 3. Okt. „Feldmarschall Hindenburg“ (Vizepräsident Kempff); 31. Okt. „Die Türken und wir“ (Prälat von Frohnecker); 21. Nov. „Das Geheimnis des Deutschtums“ (Dekan Uhl); 12. Dez. „Peter Rosegger“ (Pfarrer Gausler).

1916: 9. Jan. „Unsere Jugend und der Krieg“ (Schulrat Baumann); 23. Jan. „Wir daheim und die Unfern draußen“ (Stadtpfarrer Vamparter); 6. Febr. „Unsere Flotte“ (Vizepräsident Kempff); 9. April. „Volksernährung im Weltkrieg“ (Professor D. Heim); 10. Dez. „Kriegsdichtung“ (Pfarrer Gausler).

1917: 14. Jan. „Bismarck als Christ“ (Stadtpfarrer Oppenheimer); 21. Jan. „F. von Bodelschwingh“ (Stadtpfarrer Müller); 25. Febr. „Deutschtum im Osten“ mit Bildbüchern (Oberlehrer Ruppert); 11. März „Französische Kultur im Lichte der Geschichte und Gegenwart“ (Vizepräsident Kempff); 15. April. „Dung Stilling (Prälat von Frohnecker); 4. Nov. „Luthers Romreise“ (Dekan Uhl); 18. Nov. „Reformation und Weltkrieg“ (Stadtpfarrer Vamparter); 9. Dez. „Luther ein Vorbild für Haus und Erziehung“ (Schulrat Baumann).

1918: 20. Jan. „Luther und Melancthon“ (Pfarrer Gausler); 24. Febr. „Wunder und Naturgesetz“ (Dekan Uhl); 1919: 2. Jan. „Staat und Kirche“ (Dekan Uhl); 3. Jan. „Frauenstimmrecht und Frauenpflicht“ (Dekan Uhl); 23. Febr. „Unsere Kriegsgefangenen“ (Schulrat Baumann) mit Schilderungen von Selbstkriegen (von Camp, W. Bibl, R. Gaus, G. Schider, D. Dietrich).

Die Veranstaltungen der beiden evangelischen Jugendvereine (Jünglings- und Jungfrauenverein) sind in vorstehender Uebersicht nicht aufgeführt. Sie stellen wieder ein besonderes Kapitel dar und wären ein Auschnitt aus der allgemeinen Geschichte dieser Vereine.

Württemberg.

Stuttgart, 2. August. (Unter Weinherbst.) Die Traubenblüte läßt trotz ungleichem Verlauf einen guten Herbst erwarten, nicht selten werden die Herbsttröge höher sein, als im vorigen Jahr. Von den Rebsorten stehen Weißriesling, Blumberger, Portugieser, Elbling am vielversprechendsten; Spänauner, Urbard, Rabwäcker, Schwarzriesling und Trollinger sind befriedigend, während der Gutedel teilweise infolge mangelhaften Verblühens verfehlt.

Bohnung, 4. August. (Gefährliche Einbrecher.) In der Nacht auf den Sonntag wurde im Gasthaus zur Sonne eingebrochen und Geld, Zigaren, Zigaretten usw. gestohlen. Die Einbrecher waren im Besitz von Einbruchswerkzeugen und Handgranaten. Einer von ihnen, der Posten stand, wurde überrascht und festgenommen.

Alpberg, 4. August. (In den Bergen abgestürzt.) Der von Höfats-Rordrat abgestürzte Tourist ist Stadtyr Dr. Ludwig von hier, der in Oberdorf zur Erholung weilte. Er hat durch den Absturz so schwere Verletzungen erlitten, daß er gestorben ist. Er hat ein Alter von 51 Jahren erreicht.

Göppingen, 4. August. (Todesfall.) Der frühere sozialdemokratische Landtagsabgeordnete und Leiter des Badens Boll, Werner Christian Blumhardt, ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

Tübingen, 4. August. (Professorenversammlung.) Heute hielt die Studierenden der Forstwirtschaft eine Professorenversammlung ab, in der sie einmütig gegen die von der württembergischen und bayerischen Regierung für allerhöchste Zeit geplante Zusammenlegung des forstwirtschaftlichen Unterrichts von Tübingen und Karlsruhe nach Freiburg Stellung nahmen. Die Professorenversammlung, die sich mit den Professoren der Fakultät einig machte, legte in einer Eingabe an das Kult- und Finanzministerium ihre Gründe gegen die sofortige Zusammenlegung dar und trat darin für eine Zusammenlegung des forstwirtschaftlichen Unterrichts ein, aber erst nach Abgang der großen Kriegsteilnehmerpromotion und dann nach Tübingen und nicht nach Freiburg.

Münchingen, 5. August. (Töblicher Unfall — Selbstmord.) Eine in den 60er Jahren stehende Frau kam auf eine bis sehr unbedachte Weise ums Leben. Beim Holzholen im Walde kam sie verunfallt den Ästen zu nahe und wurde aufeinander in dem engen Waldweg entweder an die Feiswand oder an die Räder gedrückt, daß sie eine äußerlich unheimbare Quetschwunde an der Schläfe davontrug. Infolge innerlicher Verblutung trat der Tod

schägen. Das sieht du an Trindoe. Er kam als einfacher Ingenieur hierher und überholte in kurzer Zeit seine Kollegen. Seit Jahr und Tag ist er bereits Direktor, wirkt organisatorisch, ohne sich natürlich in Bestrebungen zu verkleben, die seine Kraft zersplittern würden. Das Erfinden überläßt er anderen Leuten. An ihm nimm die ein Beispiel!

Wellnig fuhr sich mit beiden Händen durch das dicke, blonde Haar. „Berlange das nicht von mir, Papa; der Direktor ist mir in einigen Jahren sowieso sicher, aber auf sandigem Alltagsweg, ohne einen hohen, fernem Ziel nachzustreben, wäre mir das Leben unerträglich.“

„Und doch“, sagte Magnus, „auf die Gefahr hin, Ihr Mißfallen zu erregen, muß ich den Herrschaften bestimmen, Herr Wellnig. Das Los des Erfinders ist in den weitaus meisten Fällen ein sehr trauriges; sie entfremden sich, je älter sie werden, um so mehr der Familie. Enttäuschungen und Mißerfolge überbieten den Sinn, färbem auf die Umgebung ab. Ihnen ist ein so unschätzbares, wunderbares Glück zuteil geworden, daß Sie die Pflicht, es zu hegen, zu pflegen, nicht außer acht lassen dürfen. Nichts für ungut — aber weih der Himmel, wenn ein glühendes Geschick mir ähnliches bescherte, ich wüßte mir nichts Heiligeres und Höheres, als mich dankbar, im tiefsten Herzen dankbar zu erweisen.“

Man hörte es am warmen, erregten Ton seiner Stimme, daß er nicht sprach, um hier Unfrieden zu stiften, sondern daß die Sehnsucht nach einem ähnlichen Glück ihn bewegte.

„Ja, aber wenn alle so dächten“, sprach Wellnig los, „so kleinlich und egoistisch, wo wären wir dann mit unserer Industrie, unseren gesamten Einrichtungen? Wir bräuen weder Eisenbahn noch Automobil, geschweige ein leuchtbares Büchlein!“

(Fortsetzung folgt)

Der Tag der Abrechnung.

Roman von H. v. Tregstedt.

(Kochbuch verboten.)

„Das kann ich verstehen und nachfühlen, ich, ein froher Amerikaner!“ rief Vollmer, dem anderen die Hand schüttelnd, „selbst ich empfand es schon als Junge demütigend, alles von meinem Vater entgegennehmen zu müssen, denn damals mußte er noch mitarbeiten bis zur äußersten Erschöpfung, um den Besitz zu vergrößern. Als zwölfjähriger Junge kaufte ich mir von meinem Weibnachtsgebe eine Schafherde, die ich selbst hinaustrieb und versorgte, und die mir im Laufe der Jahre ein beträchtliches Einkommen gebracht hat. Von meiner Herde allein könnte ich ein sorgenfreies Leben führen. Aber ich bin der Ansicht, daß Geld allein nicht glücklich macht. Wenn man mit einem kranken Bein im bequemen Polster die Welt durchreisen, sich an allem Schönen und Erhabenen ergötzen kann, erträgt man sein Geld ungleich leichter als der Arme, welcher mit dem kranken Fuß ans Zimmer gefesselt ist, weder Lust noch Sonne bekommt, oder bestenfalls das trankene Glied durch Staub und Schmutz mühselig nachschleppen muß. Die eigene Kraft ausnützen bis zur Reize, sich niemals mit dem zufriedengeben, was vorhanden, sondern Geld auf Geld häufen, das ist meine Lösung! Von diesem Stoff kann man nie genug haben!“

„Wie genug?“ nickte Wellnig, „vielleicht aber zu wenig, und wie verhängnisvoll kann es uns werden, wenn's am Fesseln, an Barmitteln fehlt. Meine Familie hat es erfahren müssen. Wenn mein Freund und Wohlthäter hier“, ein heißer Dankesblick traf den Baron, „sich meiner nicht angenommen hätte, ich wäre heut der armseligste Tropf in weiter Runde.“

„Deine Dankbarkeit in Ehren, lieber Sohn“, sagte die Baronin spitz, „und auch zuer Streben, ihr jungen Männer, nach dem Reiz. Bei dir speziell kommt aber wohl mehr die Gier in Betracht. Deine Erfindungen verschlingen hohe Summen, den größten Teil deines Gehalts. Die

Herren, welche deine Erfindungen bewerten, beschließen sich dir gegenüber einer übertriebenen, gleichartigen Höflichkeit, weil sie dein Geld gut brauchen können. Diese Schmeicheleien magst du nicht mehr erdulden, darum läßt du es an Erfindungen, dem Vermittler an Vertrautungen und lodenden Versprechungen nicht fehlen. Das ist in meinen Augen kein ernstes Streben, sondern Spielerei, kokettierender Dilettantismus.“

Versorgung mit Frühkartoffeln und Frühkartoffelpreise 1919.

Infolge Erhöhung des Frühkartoffelpreises wird die oberamtliche Bekanntmachung vom 18. Juli 1919 im Enztäler Nr. 168 vom 23. Juli 1919 bezüglich der Preisfestsetzungen in Absatz VII und VIII wie folgt abgeändert:

Erzeugerpreis: 1) Der Höchstpreis für Frühkartoffeln der Ernte 1919 beträgt beim Verkauf durch den Erzeuger vorläufig 15 Mark für den Zentner usw.

Kleinhandelspreis: 1) Dieser darf vorläufig höchstens betragen: bei zentnerweisem Verkauf 17 A 50 S für den Zentner, bei Verkäufen unter 1 Zentner 18 A

Mit Genehmigung des Ernährungsministeriums können in einzelnen Gemeinden auf Antrag der Gemeindeverwaltung höhere Kleinhandelspreise zugelassen werden.

2) Als Kleinhandel im Sinne dieser Bestimmung gilt der Verkauf durch die Verkaufsstellen unmittelbar an die Verbraucher.

3) Die Preise für den Kleinhandel verstehen sich ab Lager des Händlers oder der Abgabestelle.

Neuenbürg, den 4. Aug. 1919. Oberamt. Bullinger.

Oberamtsstadt Calw.

Durch Erlass der Kreisregierung Neutlingen vom 17. Juli 1919 erhielt die Stadtgemeinde Calw die Genehmigung zur Abhaltung von



Pferde-Märkten
je am 2. Mittwoch des Monate Januar, April, Juni, August und November in Verbindung mit den für diese Tage genehmigten Viehmärkten, bezw. wenn sie ausfallen, an Stelle derselben.

Der nächste Pferdemarkt findet demgemäß am **Mittwoch, den 13. August 1919** auf dem Viehmarktplatz auf dem Brühl hier statt, wozu Verkäufer und Käufer eingeladen werden.

Calw, den 2. August 1919. Stadtschultheißenamt: Göhner.

Jüngerer Kontorist od. Kontoristin,

gewandt im Rechnen, Stenographie und Maschinens schreiben (keine Anfänger), zum baldigen Eintritt gesucht.

Angebote mit Zeugnis, Gehaltsansprüchen unter Nr. 203 an die Enztäler-Geschäftsstelle erbeten.

Zur Erbauung einiger Landhäuser in der Nähe von Pforzheim wird ein

Landmannrmeister, Polier oder kleinerer Bau-Unternehmer gesucht.

Angebote unt. N. 31 an Haasenstein & Vogler N. G., Pforzheim.

Himbeeren

kauft jedes Quantum

Christian Ruenzlen,

Fruchtsaft- u. Marmeladen-Fabrik mit Dampftrieb,

Sulzbach a. d. Murr.

Gesundes Wiesenheu und Getreidestroh

Reps-, Bohnen-, Erbsen- und Wickenstroh drabgeprecht und lose in größeren Posten zu günstigen Preisen laufend abzugeben

E. F. Bühler, Ulm a. D.
Telefon 73. Telegr.-Adr.: Bühler Getreide.

Oberamtsstadt Neuenbürg. Gegen Einfuhrzollmarke I der Brotarten wird bei Ad. Lustmayer, Pfannkuch u. Co. und Wilh. Fiech

Reis abgegeben. Preis für 1 Pfd. M. 2.— Abzuholen bis spätestens 9. August. **Städt. Lebensmittelstelle J. A.: Klint.**

Städt. Arbeitsamt Wildbad. Im Lebensmittelamt, Tel. 140. Kostenlose Stellenvermittlung. Für sofort und später werden gesucht:

männlich: Zimmerm., Dienstm., Servierfräulein, Köchinnen, Köchinnen, Kaffeebäckerin, Weißbäckerin, Kinderfräulein, Näherin, 1 Dienstm. auf 1. Sept. nach Frankfurt a. M. **Stellen suchen:** Kaufleute, Mechaniker, Maler, Fahrer, Metzger, Elektrotechniker.

Abbitte.

Friedrich Merkle in Pfingweiler hat heute erklärt, daß er den gegen **Ernst Mahler** dort gedungenen Diebstahlbezicht zurücknimmt. **Feldrennach, 4. Aug. 1919. Schultheißenamt: Rapp.**

Stützen

gesucht zur Seite der Frau Direktor für einen größeren Sanatoriumshaushalt; geeignete Kräfte, die zuverlässig, treu, fleißig und bewandert sind, möglichst per sofort. Dieselben sollen an allen Posten, sei es beim Personal, Vorrat etc. kurzum überall da verwendet werden, wo es notwendig ist. Angebote unter Nr. 75 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Ein Lehrling

wird in gute Lehrstelle sofort oder später angenommen bei **Bäckerin. Fr. Pfäffle, Pforzheim, Unt. Rodstr. 4.**

Platzvertreter,

bei der Kolonialwarenkundschaft bestens eingeführt, findet lohnende Beschäftigung. Nur Herren, die an ernstes Arbeiten gewöhnt und bestens eingeführt sind, belieben Offerte einzureichen unter **S. B. 7939** an **Rudolf Woffe, Stuttgart.**

Empfehle zur kommenden Pflanzzeit sehr schöne **Erdbeerpflanzen** in besten Sorten, ferner alle Sorten

Gemüse.

Nehme auch Bestellungen auf **Speisewiebel** und **Gelberüben** für den Winterbedarf entgegen. **Carl Gentner, Handelsgärtner, Baumschulen u. Samenhandlg. Schwann, Telef. 12.**

Eine gut erhaltene stärkere **Hand-**

Dreschmaschine,

welche auch an Motor angeschlossen werden kann, zu kaufen gesucht. Wo, sagt der „Enztäler“.

Reichsbund d. Kriegsbeschädigten.

Am Mittwoch, den 6. August abends 8 Uhr findet im Gasthaus zur Eintracht die **Monatsversammlung** statt. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen.

Neuenbürg. **100 000**

Sohlen- und Absatznägel,

sowie alle Sorten **Drahtstifte** empfehle zur gefälligen Abnahme. **Chr. Eberhardt, Nagelschmied.**

Schleifer

oder **Hilfsarbeiter** zum Einzerren sucht **Friedr. Waldbauer.**

Neuenbürg. Guterkaltener

Kinderstuhl

mit Tisch und Gummifüßern zu verkaufen **Schütt, Windhof.**

Garbenbänder,

sehr stark, empfiehlt **Karl Gentner, Handelsgärtner, Schwann.**

Kinderkaffee

mit Summi preiswert zu verkaufen. Näheres **Bäckerei Großmann.**

Möbel,

eventl. ganze **Zimmereinrichtung** zu verkaufen. Zu erfragen beim Enztäler. **Waldrennach, Zwei 5 Wochen alte**

Schnauzer

zu verkaufen **Müller, Flaschner.**

Häsin

mit 7 Jungen ist zu verkaufen **Pfaffstraße Nr. 161.**

Milchschwine

und ein 4 Monate altes **Mutter Schwein,** unter 2 die Wahl, hat zu verkaufen **Wilhelm Faab.**

Gefallene Tiere

kauf **Fischzucht Murgzell.** Benachrichtigungen durch Fernsprecher **Murgzell Nr. 10.**

Neuenbürg, 5. August 1919. Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unserer lieben, nun in Gott ruhenden

Luisa Bohnenberger,

sowie für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Herrenald, 4. August 1919. Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die vielen Blumenspenden, sowie die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte meiner lieben Frau, unserer guten Mutter

Anna Pfeifer

sagen wir allen herzlichen Dank.

Franz Pfeifer mit Kindern.

Baubund-Möbel

Vereinigen sämtliche Vorzüge in sich, die der Käufer heute

an Möbel stellen muß. :: **Günstige Zahlungsbedingungen.** ::

Besichtigung 10—12 und 2—5 Uhr. **Verkaufsstelle Pforzheim, Gewerbeschule, Emma Jägerstraße Nr. 21.**

Landwirtschaftliche Maschinen

Folgende der überaus großen Nachfrage unserer Kundenschaft nach Landmaschinen haben wir uns entschlossen, den Verkauf von **Motoren und Hand-Dreschmaschinen, Güter-schneidmaschinen, Erntemähdrescher, Säbenschneider, Zentrifugen, sowie sämtl. in der Landwirtschaft benötigten Maschinen und Geräte zu übernehmen.** Wir bitten daher unsere wertige Kundenschaft, ehe sie sich zum Kauf einer solchen Maschine entschließen, bei uns über die Güte und Vorteile derselben Auskunft einzuholen und werden Sie uns bei Kauf dieser erstklassigen Maschinen den Dank nicht schuldig bleiben.

Süddeutsche Elektrik, Stuttgart,

Schen & Hänel, Bogelfangstraße 53, Abteilung Landwirtschaft.

Vertreter und Agenten allerorts gesucht.

Ia. Bodenöl,

hell, 2,80 per Liter. **Fahrradbereifung** empfiehlt **E. Staab, Liebenzell.**

Mut- und Fahrkuh

hat zu verkaufen. **Karl Haas.**

Leghühner

40 St. von 1918 à 20
30 St. 6 Mon. alt à 15
20 St. 7 Mon. alt à 20
10 St. 8 Mon. alt à 25

sofort abzugeben **Kasselerhof Wagner, Enzweilingen (Württba.)**

Damen u. Herren jed. Stand. erh. pos. Part. verra. in gesal. Brief zw. **„Käufliche Deirat“.** Prospekt kostenlos! Adressen-Centrale: Goldstein, Edele l. W. bei Dortmund 417.

Feldrennach. Moitpresse,

Eine gut erhaltene Moitpresse fast noch wie neu, zu verkaufen **Ernst Schönhäler b. W.**

Geld

verleiht jederzeit gegen mündliche Rückzahlung teill. verschwiegen in jeder Höhe. Näheres durch die **Enztäler-Geschäftsstelle.**

Einige vorzügl. erhaltene Pianinos

in schwarz, nußb. und eichen, Friedenswart. abzugeben **G. L. Nagel, Heilbronn, Fernspr. 173.**

Hühneraugen beseitigt dauernd Mia-Balsam.

Ueberraschende Erfolge! Bei Danckschreiben! Preis: 2,50 ML, franko.

Hofapotheke Hechingen, Hohenzollern.

